

広義の狂気考—ショーペンハウアーの狂気観批判—

児玉 正幸*

Was ist Wahnsinn im weitesten Sinne? — Zur Kritik von Schopenhauers Ansicht über den Wahnsinn

Masayuki KODAMA*

Abstract

人類の記録上初めて、「天才と狂気は紙一重」と述べたのは、プラトンであった。

プラトンが洞見し私たちが容認する上記警句の知的根拠について、プラトンとカントの信奉者にして、盲目的生存意志に初めて着目した哲学者のショーペンハウアーは、どのように考えたのであろうか。フロイトにも多大な影響力を及ぼした近代主意主義者、ショーペンハウアーの狂気観は一考に値する。

プラトンやアリストテレスが気付いた「天才（宗教的・芸術的創造性）」と「狂気（精神障害）」との相関に対する精神病理学的研究は、十九世紀のモロー・ド・ツールに始まり、メービウス以来、今日では病跡学と呼称されている。この学問的研究領域は、宗教的・芸術的天才の生涯と創造的営為全般に及ぶ。

今日の病跡学の「狂気」分析を踏まえた上で、ショーペンハウアーの狂気観を批判的に検討し、広義の「狂気」の本質を定義する。

KEY WORDS: *Pathographie, Wahnsinn, Schopenhauer*

I

Genialität und Wahnsinn

Die Feststellung, daß »Genialität dem Wahnsinn sehr ähnlich ist«, begegnet uns zum ersten Mal bei dem griechischen Philosophen Platon. Ende des 19. Jahrhunderts fing man dann an, psychopathologische Untersuchungen über die Beziehungen zwischen »religiöser oder künstlerischer Genialität« und »Wahnsinn« anzustellen. Das psychopathologische Fachgebiet, das sich mit dieser Fragestellung beschäftigt, ist die Pathographie,¹ deren Pate der deutsche Psychiater Paul Julius Möbius war. Das Forschungsgebiet der Pathographie erstreckt sich sowohl auf das Leben der religiösen oder künstlerischen Genies als auch auf ihre produktiven Arbeiten.

Ich glaube, normalerweise bezweifelt niemand die Wahrheit des obenerwähnten platonischen Ausspruchs, denn manchmal haben wir Gelegenheit, die Wahrheit dieses Ausspruchs in der

*鹿屋体育大学 National Institute of Fitness and Sports in Kanoya, Kagoshima, Japan.

Realität bestätigt zu sehen. Konkret gesprochen, sehen oder hören wir manchmal im Leben religiöse oder künstlerische Genies, die die Unalltäglichkeit wie ein Blitz aus heiterem Himmel in die alltägliche Lebenswelt hineintragen. Außerdem wissen wir um die Wahrheit dieses Ausspruchs zuweilen auch durch die Biographien von hochberühmten Personen des Westens oder Ostens.

Zum Beispiel waren solche ausländischen Künstler wie Strindberg, Hölderlin, Kafka, Munch und van Gogh offenbar Schizophrene. Auch japanische Schriftsteller wie Soseki Natsume, Ryunosuke Akutagawa, Osamu Dazai und Kenji Miyazawa sind berühmte Forschungsobjekte der Pathographie. Die psychopathologischen Untersuchungen über historische Personen zeigen uns, daß Wahnsinn nicht nur mit künstlerischer, sondern auch mit religiöser Genialität in Zusammenhang steht. Z. B. ist der Reformator des 16. Jhds., Martin Luther, für seine manisch-depressive Krankheit bekannt gewesen. Natürlich gab es auch unter japanischen und deutschen Geistlichen manche Patienten, die Forschungsobjekt der Pathographie wurden.

Seit dem Zeitalter der Primitiven hat es in Japan Schamaninnen als spirituelle Führerinnen gegeben. Himiko (A.D.2C) war die berühmteste unter ihnen. Selbst in der heutigen Gesellschaft ist diese alte Tradition bewahrt, und stets hat es im Laufe der Entwicklung viele weibliche Schamanen gegeben, obgleich sich in Japan eine hohe wissenschaftliche Zivilisation entwickelt hat. Viele Religionsstifterinnen seit der Meiji-Restauration erinnern uns daran.

Die Schamaninnen sind idiosynkratische Menschen, die sowohl mit der irdischen als auch mit der spirituellen Welt in Verbindung stehen.² Grob gesagt gab es früher in Japan drei Arten von Schamaninnen:

- (1) Schamaninnen als Mystikerinnen, die sich mit etwas Übernatürlichem vereinigten. Oft bedienten sie sich dabei des Sake als Stimulans.
- (2) Schamaninnen als Wahrsagerinnen, die von einem Dämon besessen waren und orakelten.
- (3) Schamaninnen als Ärztinnen, die selbst eine schwere Krankheit heilen konnten.

Mit all diesen vielfältigen Erscheinungen des Schamanismus hatte die japanische Gesellschaft stets Nachsicht. Früher hielt man die Beziehungen zwischen religiöser Genialität und Wahnsinn für wichtig. Aber seit dem Edo-Zeitalter (Anfang des 17. Jahrhunderts bis Ende des 19. Jahrhunderts) haben sich die Umstände geändert. Sobald der Import der modernen Medizin aus dem Westen im Meiji-Zeitalter (Ende des 19. Jahrhunderts bis Anfang des 20. Jahrhunderts) einsetzte, wurden die Schamaninnen häufig zu Geisteskranken erklärt. Heute, so scheint es, müssen wir uns jedoch erneut demütig an Platons Ausspruch erinnern: »Genialität ist dem Wahnsinn sehr ähnlich«.

In diesem Zusammenhang ist es interessant, wie Schopenhauer, der sich zu Platon und Kant bekannte, über die intellektuellen Hintergründe des platonischen Ausspruchs dachte, denn dieser moderne voluntaristische Denker, der den »blinden Willen zum Leben« als »Ding an sich« betrachtete, hatte einen großen Einfluß auf den Psychoanalytiker Sigmund Freud und viele andere. Daher glaube ich, daß Schopenhauers Ansicht über den Wahnsinn einer genaueren Betrachtung würdig ist.

II

Schopenhauers Ansicht über den Wahnsinn

Nach Schopenhauers Meinung ist künstlerische Genialität die »Geisteseigenschaft, welche allein echte Kunstwerke schaffen kann.«³ Schopenhauer betrachtete den rein intellektuellen Grund der Verwandtschaft zwischen künstlerischer Genialität und Wahnsinn in beiden Bänden seines Hauptwerkes *Die Welt als Wille und Vorstellung*. Im folgenden fasse ich seine Meinung darüber kurz zusammen.

1

Künstlerische Genialität, d. h. die Betrachtungsweise
der Dinge unabhängig vom Satze des Grundes
— das rein erkennende Subjekt

Im alltäglichen Leben folgt unsere Erkenntnis gewöhnlich dem Satz vom Grunde. Diese Erkenntniskraft dient dem individuellen Willen in jedem Moment. Aber manchmal befreit sie sich vom Dienste des individuellen Willens und wird zu einem hellen Spiegel des Wesens der Welt. Dieser Wechsel geschieht plötzlich. Durch reine Kontemplation des Subjekts treten die ewigen Ideen im platonischen Sinne hervor, das Wesentliche und Bleibende aller Erscheinungen der Welt. Es ist das Wesen der Kunst, gemäß den platonischen Ideen, in den Kunstwerken die unmittelbare und adäquate Objektivität des Dinges an sich, des Willens, wieder erscheinen zu lassen. Diejenigen aber, die dies in der künstlerischen Produktion zu leisten in der Lage sind, nennt man künstlerische Genies. Während die Naturwissenschaften dem beständigen aber bestandlosen Strom aus Gründen und Folgen nachgehen müssen, ist die Kunst dagegen bereits überall am Ziel. Denn sie hält das Rad der Zeit an und reproduziert die reinen Ideen. »Die Relationen verschwinden ihr: nur das Wesentliche, die Idee, ist ihr Objekt.«⁴

Begabte Künstler, die das Wesen der Ideen rein aufgefaßt haben, lassen in ihren Werken diese Ideen wieder erscheinen. Gewöhnliche Leute ohne künstlerische Begabung hingegen können nur durch die Vermittlung der Kunst mit der Welt der Ideen in Berührung kommen. Ebenso kann auch die Betrachtung der natürlichen Schönheit, d. h., der nicht artifiziellen Schönheit in der Natur, das erkennendes Subjekt vom Dienst des individuellen Willens befreien. Auf diese Weise kann sich das Subjekt zu einem rein erkennenden erheben. Darin besteht der Grund, daß psychische Wunden heilbar sind, wenn man sich für eine Weile in die Natur zurückzieht.

Durch die künstlerischen Werke der Genies, die uns den Übergang von einem im Dienst des individuellen Willens stehenden Subjekt zum rein erkennenden Subjekt ermöglichen, können wir die eigene Individualität vergessen und die alltägliche Erkenntnisweise übersteigen. Nur so werden wir vom Lebensleiden befreit.

2

Wahnsinn, d. h. die Zerstörung kausaler Zusammenhänge

Schopenhauer sagt, daß das Wesen des Wahnsinns nicht in Vernunftlosigkeit bestehe. Im ersten Band von *Die Welt als Wille und Vorstellung* schreibt er :

»Weder Vernunft noch Verstand kann den Wahnninnigen abgesprochen werden: denn sie reden und vernehmen, sie schließen oft sehr richtig; auch schauen sie in der Regel das Gegenwärtige ganz richtig an und sehn den Zusammenhang zwischen Ursache und Wirkung ein. Visionen, gleich Fieberphantasien, sind kein gewöhnliches Symptom des Wahnsinnes: das Delirium verfälscht die Anschauung, der Wahnsinn die Gedanken. Meistens nämlich irren die Wahnsinnigen durchaus nicht in der Kenntnis des unmittelbar *Gegenwärtigen*; 《⁵

Kurz gesagt, meinte Schopenhauer, daß die Krankheit der Wahnsinnigen, also der Wahnsinn, besonders das »Gedächtnis《 betreffe. Aber ihre Krankheit ist keine einfache Gedächtnisstörung, denn auch das Gedächtnis normaler Menschen trägt mitunter, sondern immer eine Beziehung auf das Abwesende oder Vergangene und dessen spezifische Verbindung mit dem Gegenwärtigen. Der Faden ihres Gedächtnisses ist zerrissen und sie füllen die Lücken mit Fiktionen aus. Daher sind Vergangenheit und Gegenwart für die Wahnsinnigen unterschiedslos. In ihren Köpfen grenzen beide aneinander, ja, gehen ineinander über. Solche Umstände betrachtete Schopenhauer als eine krankhafte Gedächtnisstörung, d. h. Wahnsinn.

»Erreicht der Wahnsinn einen hohen Grad, so entsteht völlige Gedächtnislosigkeit, 《⁶ Eine solche schwer krankhafte Gedächtnisstörung erweckt in uns zuweilen Furcht vor den Patienten, weil wir ihre Handlungen nicht oder kaum voraussehen können.

Schopenhauer kommt zu dem Schluß, daß das Wesen des Wahnsinns in einer schwer krankhaften Gedächtnisstörung, d. h. in der Zerstörung kausaler Zusammenhänge besteht.

Als prominente Beispiele für Wahnsinn betrachtete er den »König Lear《 in Shakespeares Werk *König Lear* und die »Ophelia《 in *Hamlet*.⁷

Der deutsche Psychiater H. Geyer⁸ diagnostizierte in bezug auf König Lear eine 'senile Dementia'. Diese Krankheit ist eine Funktionsstörung des Großhirns, welche 'arteriosclerosis' oder 'encephalomalacia' genannt wird. Ophelia betreffend wurden zwei entgegengesetzte Diagnosen gestellt: H. Laehr diagnostizierte bei Ophelia eine Form der Schizophrenie,⁹ dagegen meinten H. Geyer, P. J. Möbius und A. Hoche, daß sie eine Art psychogener Hysterikerin war.

*

Man kann also feststellen, daß sowohl die Wahnsinnigen als auch die künstlerischen Genies die kausalen Zusammenhänge durchbrechen und daher vom Standpunkt der 'Normalität' aus irren oder irreden. In dieser Hinsicht berührt sich ihrer beider Tun und Treiben. Nach Schopenhauers Meinung bedeutet Genialität in der Kunst, wie gesagt, die Betrachtungsweise der Dinge unabhängig vom Satze des Grundes, d. h. die Tätigkeit eines rein erkennenden Subjekts, welches die Ideen als die vollkommenste Objektivität erkennt. Nicht nur die Wahnsinnigen, sondern »auch die Genies lassen die Erkenntnis des kausalen Zusammenhangs der Dinge aus den

Augen. ¹⁰ Daher können also sowohl große Dichter wie Goethe zu einer tiefen und gründlichen Erkenntnis des menschlichen Wesens gelangen, als auch mitunter gewisse Wahnsinnige den in der alltäglichen Lebenswelt verhafteten Menschen etwas Wichtiges weissagen. Darin zeigt sich, daß ihrer beider anschauliche Erkenntnis mit unserer alltäglichen Erkenntnis nichts zu tun hat und der vernünftigen oder abstrakten, Anschauungsweise, welche vom Satze des Grundes geleitet wird, geradezu entgegensteht.

III

Das Wesen des Wahnsinns im weitesten Sinne

Die oben dargelegte Ansicht Schopenhauers über den Wahnsinn ist zwar interessant, aber einseitig. Indem ich nun in diesem dritten Abschnitt die Diagnose des Wahnsinns durch die moderne Psychiatrie in Betracht ziehe, möchte ich zu einer Einsicht in das Wesen des Wahnsinns im weitesten Sinne gelangen. Will man das Phänomen Wahnsinn im weitesten Sinne definieren, so entsteht es daraus, daß sich ein Individuum der Umwelt nicht anpassen kann und vielerlei persönliche Bindungen verliert.

Das Einzelindividuum ist alltäglich eingebunden in ein Geflecht vielerlei persönlicher Bindungen. Sobald man geboren wird, tritt man schon in Verbindung mit den Eltern und eventuellen anderen Familienmitgliedern. Das ist ein wichtiger Ausgangspunkt und eine Starthilfe für das Leben. Die Familie ist sozusagen der Schoß, von dem aus man dann in die weiteren Lebensräume der Schule und später der Arbeitswelt entlassen wird. In dieser erweiterten Lebenswelt hat das Individuum vielfältige und komplizierte persönliche Bindungen zu anderen Menschen. Neben diesen beiden grundlegenden Arten von Bindungen braucht man aber auch die Verbindung zu sich selbst, d. h. das innerliche Gespräch mit dem eigenen Ich.

Um es kurz zusammenzufassen, lebt man normalerweise in drei Arten von Welten.¹¹ Jedesmal, wenn eine dieser persönlichen Bindungen gestört oder sogar zerstört wird, leidet man. Das ist kein Problem, solange man selbständig in der Lage ist, diese zerstörten Bindungen wieder zu normalisieren. Kann man dies jedoch nicht selbständig, treten große Probleme auf, denn in keinem Fall (Suizid ausgenommen) kann man den Vollzug des eigenen Lebens aufgeben, was heißt, solange man lebt, muß man seine eigenen Entscheidungen treffen.

Wenn man also sozusagen an einer Gabelung des Lebensweges steht, muß man immer auf eigene Verantwortung einen Weg wählen und dann die Konsequenzen dieser Wahl tragen. Versucht man, zerstörte persönliche Bindungen auf gewaltsame Weise zu normalisieren, dann wird man dafür nicht nur moralisch getadelt, sondern gegebenenfalls auch rechtlich als Verbrecher bestraft.

Man kann sich auch dagegen als Hilfsmittel des Glaubens an eine Art übernatürlichen Wesens bedienen, sein Leben also auf eine transzendente Realität ausrichten, die gemeinhin als 'Himmel' bezeichnet wird. Religion kann für leidende Menschen ein sehr wirkungsvolles Hilfsmittel sein, um zerstörte persönliche Bindungen wiederherzustellen. Sie ist sozusagen für das Geistesleben das, was für die bürgerliche Gesellschaft (also die äußere Lebenswelt in Schule, Arbeitsstätte oder Kommune) ein Fest ist. Auch im äußeren Leben braucht man hin und wieder einen Karneval oder

einen Maskenball, sowohl zur Kompensation als auch zur geistigen wie körperlichen Regeneration. Das gilt für alle Völker in der ganzen Welt.

In der japanischen Gesellschaft sind jedoch viele einfache Leute nicht in der Lage, ihre Zuflucht zum Glauben zu nehmen, geschweige denn, eine gewaltsame Lösung ihrer Probleme zu suchen. Daher schließen sie sich mehr und mehr in ihre eigene innere Welt ein, wo sie ihre gestörten persönlichen Bindungen nicht wiederherstellen können. Sie werden allmählich psychisch krank und brauchen einen Psychiater. Ihren psychischen Zustand möchte ich im weitesten Sinne als Wahnsinn bezeichnen.

Anmerkungen

1. Wie Platon und Aristoteles, haben auch Pascal und Schopenhauer festgestellt, daß Genialität dem Wahnsinn sehr ähnlich ist:

》L'extrême esprit est accusé de folie comme l'extrême défaut《 (*Pensées*, L518-B378) .

》Daß Genialität und Wahnsinn eine Seite haben, wo sie aneinander grenzen, ja ineinander übergehen, ist oft bemerkt und sogar die dichterische Begeisterung eine Art Wahnsinn genannt worden《 (*Die Welt als Wille und Vorstellung* I, §36) .

Zu psychopathologischen Untersuchungen über die Beziehungen zwischen 》religiöser oder künstlerischer Genialität《 und 》Wahnsinn《,

Vgl. Lombroso, C.: *Genio e follia*,

Kretschmer, E.: *Geniale Menschen*, Berlin 1958,

Lange-Eichbaum, W.: *Das Genie-Problem*, München 1951.

2. Die auf der Amami-Insel wohnenden Schamaninnen, die dort 》Yuta《 heißen, werden manchmal sowohl geistig als auch körperlich abnorm und orakeln. Diese Erscheinung, die in der dortigen Mundart 》Kamidari《 heißt, erinnert uns an den altertümlichen Schamanismus.

Vgl. hierzu Sasaki, kokan: *Mensch und Religion — Religionsanthropologie*, Nanto Verlag, Tokyo 1984.

3. Schopenhauer, A.: *W I (=Die Welt als Wille und Vorstellung* I, Stuttgart/Frankfurt am Main 1986), S. 274.

4. *Ibid.*, S. 265.

5. *Ibid.*, S. 274.

6. *Ibid.*, S. 275.

7. *Ibid.*, § 36.

8. Geyer, H.: *Dichter des Wahnsinns : eine Untersuchung über die dichterische Darstellbarkeit seelischer Ausnahmestände*, Göttingen 1955.

Zu dieser Untersuchung vorausgehenden Arbeiten über die Geisteskrankheit des Königs Lear vgl.:

Laehr, H.: *Die Darstellung krankhafter Geisteszustände in Shakespeares Dramen*, Stuttgart 1898 und

Weygandt, W.: *Abnorme Charaktere in der dramatischen Literatur*, Hamburg und Leipzig 1910.

9. Übrigens wird diese Art von Geisteskrankheit heute normalerweise eher 》Schizophrenie

(Bleulers Theorie)《 als »Dementia praecox (Kraepelins Theorie)《 genannt.

10. Schopenhauer, A.: *W I*, S. 277.

11. Diese drei Arten von Welten benennt der japanische Denker Takaaki Yoshimoto wie folgt:

(1) »*Tuigenso* 《, d. h. die Familie, in der die Mitglieder offen sprechen können.

(2) »*Kyodogenso* 《, d. h. die bürgerliche Gesellschaft, welche Arbeitsstätte, Schule, Kommune etc. umfaßt.

(3) »*Jikogenso* 《, d. h. die innerliche Welt, wo man das Gespräch mit sich selbst führt.

Vgl. dazu Yoshimoto, T.: *Kyodogenso*, Kadokawa Verlag, Tokyo 1982.

— : *Tuigenso*, Shunju Verlag, Tokyo 1994.